Musik und Tanz: z.B. CUMBIA und CURRULAO



Die kolumbianische Bevölkerung hat mit 4% Schwarzer und 14% Mulatten einen relativ geringen Anteil von Schwarzen an der Bevölkerung. Musik und Tänze zeigen sich in Kolumbien dennoch afrikanisch beeinflusst. Dies bezieht sich vor allem auf die Küstengebiete mit ihren Plantagen und die Bergwerksorte im Landesinneren.

Einen größeren Anteil an der Bevölkerung stellen die Mischlinge – Mulatten und Zambos (Afrikaner und Amerinder). Wesenszüge afrikanischer Kultur überlebten hier trotz starker europäischer Einflüsse und der amerindischen Tradition. Die kolumbianische Folklore zeigt in ihren wichtigsten Tänzen – CUMBIA, CURRULAO – spürbar afrikanisches Erbe auf.

Dabei war Überlieferung und Erhalt afrikanischer Kultur über Jahrhunderte auf die Wehrdörfer (PALENQUES) und freien Dorfgemeinschaften entlaufener und freigelassener Sklaven beschränkt.

Die CUMBIA ist ein Produkt der drei ethnischen Gruppen auf kolumbianischem Boden. Ihr Weg führte von Cartagena de Indias in die Siedlungen der Minenarbeiter und von dort in viele Teile des Landes. Als einer der populärsten Tänze Kolumbiens zeigt sich die CUMBIA heute in vielen regional unterschiedlichen Variationen. Auf diesem Weg unterlag der wohl ursprünglich afrikanische Tanz der Sklaven auf kolumbianischem Boden Modifizierungen und Einflüssen von Seiten der Amerinder, Mestizen und Europäer.

Der CURRULAO ist ein ebenfalls weit verbreiteter Volkstanz in Kolumbien, der in einigen Varianten mit dem BAMBUCO identisch ist. Beim CURRULAO kommen, im Gegensatz zur CUMBIA Marimbas zum Einsatz. Der CURRULAO ist, wie die CUMBIA, ein galanter Tanz, der die Eroberung der Frau durch den Mann zum Inhalt hat.

Außer dem CUMBIA und CURRULAO gibt es noch viele andere Musik-u. Tanzrichtungen. Kolumbien hat da eine Vielfalt zu bieten, die den kulturellen Reichtum des Landes deutlich macht.

KOLUMBIEN-JOURNAL
Informationen von Intercambio – Solidarität mit Kolumbien e. V.
www.intercambio-muenster.de Ausgabe Dezember 2004

Projektbesuch mit musikalischem Akzent

Kolumbien ist ein Land, in dem jährlich über 30.000 Menschen durch Gewalt ihr Leben verlieren.

Kolumbien ist ein Land, in dem Indigenas, Schwarze, Mestizen, Mulatten und Weiße leben- ein Reichtum.

Kolumbien ist ein Land, in dem 60% der Bevölkerung von Armut betroffen sind, davon 7 Millionen von absoluter Armut.

Kolumbien ist ein Land, in dem es verschiedene Klimazonen gibt, Garant für eine Vielfalt von Obst und Gemüse.

Kolumbien ist ein Land, mit über drei Millionen gewaltsam vertriebenen Binnenflüchtlingen.

Kolumbien ist ein Land, mit zwei Küsten, kulturellem Reichtum und vielen Rohstoffen.

Kolumbien ist ein Land, in dem seit über 40 Jahren Bürgerkrieg herrscht.

Der diesjährige Besuch in den Partnerprojekten von Intercambio e.V. steht unter einem besondern Stern. Gesucht sind Musiker und Musikerinnen, die bereit sind, bei einem gemeinsamen Projekt mitzumachen: Mit in Kolumbien und in Deutschland aktiven MusikerInnen soll eine CD auf den Markt gebracht werden. Mit dieser CD soll etwas transportiert werden von der Verschiedenartigkeit, Vielfalt und Rhythmik kolumbianischer Musik.

In Gesprächen mit Amadeo Eberle und Vicenta Moreno, den Projektkoordinatoren bei Neue Erde-Neues Leben und im Kulturzentrum El Chontaduro stoße ich auf offene Ohren, Ideen werden entwickelt und mögliche Musikgruppen kontaktiert.

Die Idee dieses Gemeinschaftsprojektes ist, den internationalen Solidaritätsgedanken zu stärken, über Kolumbien auch etwas anderes zu kommunizieren als Tod und Gewalt.

Die Gruppen Siembra, Huari, Chispa und die Musiker Juan Pablo Moreno und Daniel Basanto machen mit.

Im weiteren Verlauf des Projektbesuches wird deutlich, dass sowohl im Kulturzentrum El Chontaduro und im Fincaprojekt Neue Erde-Neues Leben neue Ideen und Aktivitäten umgesetzt wurden. Aus der Vielfalt der Projektentwicklungen heraus, berichte ich stellvertretend über die Kreativferien, die ich mitmachen und miterleben konnte.



Naturerfahrung – ein wichtiger Bestandteil der Kreativferien

Angereist sind 35 Kinder und Jugendliche aus dem Umfeld des Kulturzentrum. Ihre Familien kommen aus den verschiedensten Landesteilen, sind fast alle von Binnenmigration betroffen. Für die meisten ist es eher selten, aus dem Wohnviertel herauszukommen. Auf der Finca werden sie mit dem Anbau von Gemüse, mit dem Ernten von Kochbananen, mit dem Pflanzen von Kaffeebäumchen und vielem mehr vertraut gemacht. Es wird gemeinsam gekocht, verteilt und gegessen. Es ist nicht immer leicht, darauf zu vertrauen, dass auch für alle genügend Essen vorhanden ist. Es wird ein Ausflug zum Fluß Cali gemacht. Hier in der Gegend der Finca ist seine Quelle, in der 4-Millionenstadt ist er zur stinkenden Kloake geworden. Die Kinder und Jugendlichen staunen. Was hier eingeübt und erlebt wird, ist kaum in Worten auszudrücken. Hier ein paar Gedankensplitter dazu: Naturerfahrung, Gemeinschaft erleben, miteinander essen, sich aufeinander einlassen, streiten, woanders übernachten, Konflikttraining, Austausch über Kultur…

Als Kinder, Jugendliche und Begleitteam nach einer Woche wieder abreisen, sind alle zufrieden, müde und voll mit neuen Eindrücken. Ich selbst nehme mit, dass es gut ist, dass die beiden Projekte eine enge Verbindung pflegen. So können sie sich gegenseitig unterstützen und in ihren unterschiedlichen Aktivitäten fördern.

Musica Columbiana – Ein Querschnitt Kolumbianischer Musik

Die CD „Musica Columbiana“ ist das Ergebnis intensiver Solidaritätsarbeit über kontinentale Grenzen hinweg. In enger Zusammenarbeit mit der Mitarbeitenden des Kulturzentrum El Chontaduro, der Solidaritätsgruppe INTERCAMBIO und befreundeten kolumbianischen MusikerInnen gibt die CD einen kleinen Einblick in die Verschiedenartigkeit kolumbianischer Musik.

So verkörpert die Gruppe SIEMBRA-SAAT die andinische Musik. Diese Gruppe ist bereits 1994 im Kulturzentrum „El Chontaduro“ aufgetreten. Die Musikinstrumente werden von der Gruppe selbst hergestellt.

Die Gruppe HUARI-Botschaftler der Kultur hat sich bereits im Jahre 1994 gegründet und hat zum Ziel den musikalischen Werten die Bedeutung zurückzugeben, die sie in früheren Zeiten gehabt haben.

Juan Pablo Moreno, ein langjähriger Mitarbeiter des Kulturzentrum El Chontaduro gibt mit seiner Musik einen Einblick in die Rhythmen der kolumbianischen Pazifikküste.

Die Gruppe CHISPA setzt sich aus zwei Jugendlichen zusammen, die m Districto de Aguablanca leben. In ihren RAP versuchen sie aktuelle Fragestellungen aus dem Lebensumfeld von Jugendlichen so musikalisch aufzubereiten, dass sie auch von gleichaltrigen verstanden wird.

Yamambo ist eine südamerikanisch deutsche Gruppe von sieben Musikern unter der Leitung des in Münster lebenden kolumbianischen Perkussionisten Daniel Bazanta. Yamambo – frei übersetzt „Aufforderung zum Tanz“ – spielt vor allem die lebensfrohen, kolumbianische Cumbia, aber auch eine breite Palette karibischer Musik: Son, Guaguancó, Rumba sowie Latin- und Tropical-Jazz.



Diese sehr abwechslungsreiche CD kann zum Preis von 10,- Euro plus Versandkosten unter der folgende Adresse bestellt werden. Die Überschüsse, die erzielt werden, gehen direkt an das Kulturzentrum „El Chontaduro“. Durch den Kauf einer CD unterstützen Sie also direkt die weitere Arbeit des Kulturzentrums!

Intercambio e.V.
Finkenstraße 25
48147 Münster
Oder per E-Mail unter: broemmelhaus@intercambio-muenster.de

Außer der CD können Sie unter oben genannter Adresse auch wieder Weihnachtskarten und Molas bestellen. Diese werden hergestellt von der Frauen-Kunsthandwerksgruppe „Nuestras Manos – unsere Hände“. Die Mitgliederinnen dieser Gruppe sind Familienmütter, die oft allein für die Erziehung und den Unterhalt zuständig sind. Die Arbeit ermöglicht eine kleine finanzielle Einnahme und nährt die Hoffnung auf eine gerechte Welt.

Bei den Kunstkarten handelt es sich um handgefertigte Arbeiten, wobei nur pflanzliche Materialien (z.B. getrocknete Mais- o. Bananenblätter, Farnkräuter, etc.). Zehn Karten erhalten Sie zum Preis von 10,- Euro (zzgl. Versandkosten)

Bei den Molas, zu verwenden als Wandbilder oder Kissenbezüge, handelt es sich um „Patchwork-Arbeiten“. Sie greifen Symbole und Zeichnungen des indianischen Mythos auf. Der Preis für eine Mola beträgt 10,- Euro (zzgl. Versandkosten).

Unterstützen Sie uns!

Sie können unsere Solidaritätsarbeit unterstützen:

- **Spenden Sie für eines unserer Partnerprojekte**
- **Werden Sie Mitglied oder Fördermitglied, unser monatlicher Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 3 €**

Konto 16 955 130 · Bankleitzahl 400 602 65 · DKM Münster

Auf dem Weg in den Bürgerkrieg

Jährlich werden in Kolumbien mehr als 35.000 Menschen ermordet. Zwei Millionen Menschen sind auf der Flucht, ein wachsender Teil der Bevölkerung ist heimatlos im eigenen Land und irrt umher auf der Suche nach einer sicheren Bleibe.

2002 erklärte der damalige Präsident den Friedensprozess für beendet und kündigte eine militärische Großoffensive zur Rückeroberung der demilitarisierten Zone an. Diese Zone in der Größe der Schweiz war der Guerillabewegung FARC übergeben worden, damit dort die Verhandlungen stattfinden konnten. Gleichzeitig setzte der damalige Präsident harte Strukturanpassungsprogramme durch, die eine dramatische Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation, den Konkurs von Zehntausenden von mittelgroßen Betrieben, einen Anstieg der Arbeitslosigkeit und den Abbau von Sozialleistungen zur Folge hatten.

Zeitgleich erlebten die paramilitarischen Gruppen einen enormen Aufschwung und bekamen auch politisch Einfluss auf die Zukunft Kolumbiens. Die Verbindungen zwischen Armee und Paramilitärs waren die Grundlage hierfür. Parallel zu den Verhandlungen wurde der Plan Colombia als Kriegsplan umgesetzt, was zu einer beispiellosen Eskalation der Gewaltspirale führte. Die Guerilla reagierte auf diesen Aufrüstungsplan mit einer aggressiven Finanzbeschaffung und Aufrüstung ihrerseits, u.a. mit Massenentführungen, der Erhebung von Kriegssteuern und einer Ausweitung des Krieges.

Die paramilitärischen Gruppen haben das Vakuum der Guerilla gefüllt. So gab es nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen eine paramilitärische Durchdringung der ehemaligen Entspannungszone. Simultan dazu verstärkten sie ihre Präsenz in Gebieten, in denen sie bereits präsent waren. Die soziale Kontrolle der Paramilitärs umfasst Zwangsarbeit, Kleidungs- und Verhaltensvorschriften. Im Bericht des UN-Hochkommissars für Menschenrechte heißt es dazu: Diese Operation (der Paramilitärs) geht über rein militärische Aspekte hinaus und schließt die Erpressung und eine größere Kontrolle der Zivilbevölkerung und die Kontrolle der Zugangswege, der staatlichen Institutionen, des illegalen Handels (Kokaanbau, Benzinschmuggel) und selbst der landwirtschaftlichen Tätigkeiten, der Viehzucht und des Handels mit ein. Auf diese Weise hat der Paramilitarismus das gesamte soziale Netz. Insgesamt werden die Paramilitärs für 71% der politischen Morde oder der Morde sog. sozialer Säuberung und Verschwindenlassen von Personen verantwortlich gemacht.

Das Jahr 2002 war in Kolumbien ein Wahljahr. Es wurden Kongress, Senat und Präsident neu gewählt. Der Kriegsdiskurs des Kandidaten Alvaro Uribe Vélez wurde bestätigt. Allerdings gingen nur rund 40% der Wahlberechtigten an die Urne. Uribe versprach, er werde die Guerilla militärisch besiegen, das Land befrieden, für die internationalen Investoren attraktiv machen und so einen wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichen.. Das Regierungsprogramm: Vom Staat mit Paramilitärs zum paramilitärischen Staat. Die Erhöhung der Sicherheit wird durch den Ausbau der Armee und den Einbezug der Zivilbevölkerung in den Krieg angestrebt: Das Armeebudget wurde von 2,5% auf 4% des BIP erhöht. Die Armee soll um 45.000 Berufssoldaten, 100.000 Polizisten, 10.000 Carabineros, 25.000 Bauern¬soldaten, 10.000 Soldaten zum Schutz von Strassen und Energieeinrichtungen und mehr als 1 Mio. Informanten erweitert werden. Diese Kriegsstrategie folgt der Logik der Doktrin der nationalen Sicherheit: Wer sich nicht hinter die Regierung und die Armee stellt, wird bekämpft. Das Modell der demokratischen Sicherheit verletzt internationales Recht durch den Einbezug von Zivilen in die bewaffneten Aus¬einandersetzungen und schafft zugleich die Möglichkeit zur Legalisierung der paramilitärischen Strukturen unter dem Deckmantel der Bauernsoldaten. Die ehemalige UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, Mary Robinson, warnte eindringlich vor den Folgen solcher Maßnahmen.

Parallel verhalf diese neue Politik, die Paramilitärs als politischer Akteur und Verhandlungspartner anerkannt zu werden. Amnesty International hat wiederholt darauf hingewiesen, dass die nationale Versöhnung und der Aufbau des Friedens nicht die Frucht eines hinter verschlossenen Türen geführten Prozesses sein kann, von dem die Opfer und die Gesellschaft allgemein ausgeschlossen sind, um den Verantwortlichen der Verbrechen gegen die Menschlichkeit Amnestie einzuräumen.

Impressum

Herausgeber:
Intercambio – Solidarität mit Kolumbien e. V.
Sertürnerstr. 10
48149 Münster

Mitarbeiter/innen:
Andreas Brömmelhaus, Bärbel Ratering-Slüter, Martina Ratermann, Uwe Slüter (v.i.S.d.P.), Edith Thier, Claudia Vennemann, Ruth Wiesmann

Auflage: 500